

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 7: Fasching

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

F a s t n a c h t

L i e b e r N e b e l s p a l t e r !

Du machst eine Fastnachts-Nummer. Schön. Ich denke mir, du machst das einzig aus dem Grunde, weil im Kalender steht, daß man bestimmte, jetzt dann erscheinende Februar-Monate so nennt. Wenn du dem landläufigen Sinne nach Fastnachts-Nummern herausgeben wolltest, weil die Menschen sich, verkleidet oder unverkleidet, närrisch aufzuführen, so hättest du schon seit mehreren Jahren mit gleichem Recht deine sämtlich erschienenen Nummern so nennen können. Demi selbst wenn ich den Aufsatz meines hochintelligenten Sprößlings (Sechstkläßler): „Was tut man an der Fastnacht“ durchlese, finde ich diese meine Meinung vollauf bestätigt.

Er schreibt nämlich: „An der Fasnacht tanzen Fili und sind darbi pferkleidet“.

Nun frage ich dich: „Danzt“ man nicht das ganze Jahr über unbändig an allen möglichen und unmöglichen Orten? Tanzen nicht täglich ganze Völker nach der Pfeife einzelner, höchst geschickt als Volksbeglückter, Könige oder Märtyrer verkleideter Böggeln nach jeder nur gewünschten Tonart? Tanzt nicht ganz Europa seit Jahren auf dem berühmten, nie erlöschenden Vulkan?

Ferner (ich zitiere wörtlich meinen Sprößling; denn wie du weißt, sind wir ja heute außer materiell auf den Hund, auch geistig auf das Kind gekommen und sehen ein, daß wir von diesem unendlich viel zu lernen haben): „Es tüend sich auch Fili zusammen und legen sich gleich an und geben sich als Fasnachtgesellschaft einen luschtigen namen und machen Krach miteinander“. Da brauche ich doch wirklich nicht zu sehr in die Ferne zu schweifen, um dir zu zeigen, daß du das schon lange täglich sehen kannst, seien es Gesellschaften, die sich insgesamt mit Hakenkreuzen zeichnen, seien es solche, die alle rote Schlippe oder schwarze Hemden tragen oder gar ganz uniformiert anderen das letzte Hemd ausziehen, womit sie letztere ebenfalls zu gleich aussehenden Narren machen. Und was den Krach miteinander anbetrifft, — — hast du da etwa Wünsche nach Beispielen?

Folgt der kulturgechichtlich wertvolle Satz:

„An bestimmten Orten Namentlich im Reinald halten

kleinere und Größere Karnevalsgesellschaften Sitzungen ab wo sili luschtige Reden gehalten werden wo derbi nichts herauskommt.“

Nun, lieber Nebelspalter, füge den Rheinlanden noch London, Paris, Cannes, Genua, Lausanne und ähnliche „Karnevalsgesellschaften“ bei und wage es, mein Beweismaterial umzustoßen!

Du mußt aber ja nicht etwa meinen, daß ich dir mit diesem Schreiben die Fastnachtsfreude verderben wolle. Im Gegenteil; ich will dir noch sagen, wie du es machen mußt, um recht glücklich über diese schlweren Tage hinwegzukommen.

Also erstens brauchst du dazu Geld, das du ja sicher nicht hast. Um solches zu bekommen, darfst du aber beiße nicht etwa einen guten Freund um zwanzig Franken anpumpen; die bekommst du sicher nicht. Sondern du mußt eine Annonce loslassen: „Für Gewinn bringendes Unternehmen, sicherer Verdienst 150% jährlich, risikolose Sache („für mich“ mußt du nicht dazu schreiben!) einige lumpige Millionen von rasch entschlossenem Geldgeber gesucht“. Dann hast du sofort Geld, soviel du nur willst. Damit kaufst du dir zuerst eine rosarote Brille, durch die du die ganze Fastnachtszeit hindurch schauen mußt, nimmst dann den Spruch: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage“ über dem Bette deiner Schwiegermutter weg und schenfst ihr dafür für die Fastnachtszeit ein einfaches Billet nach Swakopmund (Süd-Afrika), allwo sie zu dieser Böggenzzeit vor Nachtlärm geschützt sein wird und richtest noch an die Finanz-Direktion das nachfolgende kurze Schreiben: „Steuern, meine Person betreffend, sind ab heute an Hrn. John Rockefeller, U.S.A., zur Begleichung umzuadressieren“.

Darauf kannst du dich in ein reines Hemd, aus dem du vermutlich drei Tage und ebensoviele Nächte nicht herauskommen wirst und ein xbeliebiges Narrenengwand stürzen und mit dem Schlachtruf: „Gäll, kännsch mi nöd?!“ im Trubel der Ereignisse deinem Hausarzt, der's in der heutigen Zeit auch brauchen kann, für neue Verdienstmöglichkeiten sorgen.

Gut Häring!

Dein Kränicch.

F a s t n a c h t s - S p u k

Sie war so fein und so zierlich
Und tanzte so hingebungsvoll —
Dabei so süß und manierlich:
Ich war ganz weg und toll —

Und als der Champagner schäumte
Und jauchzend ich schwang mein Glas,
Da hob die Holde, Verträumte
Die Augen und flüsterte: „Blas

Mir den Rücken hinunter,
Ich möchte wissen wie's tut!
Ich blies, und sie wurde gar munter
Und küßte mich voller Glut.

Un jene Bierliche, Feine,
Die hab' ich wohl gestern gesehn;
Doch, wäre sie noch so alleine,
Sie ließe mich schmählich steh'n. Domar

Dann nahm ich sie sachte am Arme,
Zog sie aus dem Trubel heraus
Und führte die Bierliche, Wärme
In meinem Auto nach Hause.

Und wollt Ihr mehr noch lesen —
Nun gut, ich sag' ja nicht nein:
Es ist nur ein Traum gewesen,
Den einsam ich träumte beim Wein:

Denn ach, mich zierte eine Gläze,
Für Schampus an Geld mir's gebricht,
Das Auto steht wohl auf dem Platze;
Doch mir gehöret es nicht.

B o m T a n z e

Das Tanzen ist der bewegte Ausdruck der mit bewegten Worten nicht auszudrückenden Empfindungen.

Der Tanz ist ein Vorgang, bei dem der Mann der „Auffordernde“, das Weib aber die „Herausfordernde“ ist.

Der Tanz ist eine Art Kampf, bei dem das Weib mit den defensiven Waffen der Unmut und der Grazie den starken Mann besiegt.

Auf dem Tanzboden wurde schon mancher Junggeselle zum Ehemanne bekehrt. Wäre die Befehlungsmöglichkeit in umgekehrter Richtung ausführbar, wie mancher Ehemann würde gerne wieder zurücktanzen!